

ort weist er glaubhaft das Kloster der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Ter Apel nach. C. Borchling und wiederum Winell wiesen die Handschrift der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu; T. sieht diese Annahme durch die Wasserzeichen gesichert und bestätigt.

Der Übersetzer bekennt selber die vom hl. Hieronymus verfaßte vita als seine Vorlage. Er muß die von den Bollandisten gebotene Fassung benutzt haben, ohne sich sklavisch daran zu halten.

An neuerer Literatur sind nachzutragen, zu Anm. 13: Cavallera F., St. Jérôme, sa vie et son oeuvre 2 voll. Louvain 1922; zu Anm. 14: Delehay H., La personnalité historique de S. Paul de Thèbes in Anal. Boll. 44 (1926) 64—69.

München.

B. H.

**Kultur und Universalgeschichte.** Walter Goetz zu seinem 60. Geburtstage dargebracht von Fachgenossen, Freunden und Schülern, Teubner, Leipzig 1927, IV, 567 S. M. 28; geb. M. 30.

Aus der Fülle von Beiträgen verdienen vornehmlich fünf in dieser Fachzeitschrift vermerkt zu werden. W. Levison macht S. 3—14 erstmals durch Druck eine Predigt des Lupus von Ferrières zugänglich. Wohl sind seit Baluzius unter den *opera Lupi* auch zwei Homilien zu finden gewesen, doch vor der Kritik erwiesen sie sich als unecht. Die eine echte Predigt nun entnimmt L. einem Sammelband des Britischen Museums (Royal Ms. 8. B. XIV). Zwar wußte man schon früher von ihr, aber E. Marckwald vermutete in Lupus Wulfstan, Erzbischof von York, und sprach dem Abt von Ferrières die Autorschaft ab. Mit Recht entgegnet ihm L., daß der Schreiber des XI. s. ausdrücklich von einem sermo Lupi abbatis Ferrariacensis spreche und daß dem hl. Judokus, dem zu Ehren die Predigt gehalten wurde, ein von Ferrières abhängiges Eigenkloster geweiht war, um dessen Besitz Lupus lange Zeit hatte streiten müssen. — J. Prochno behandelt S. 15—20 „Das Bild des Hrabanus Maurus“ als Vorstudie zu „Das Schreiber- und Dedikationsbild in der deutschen Buchmalerei“, dessen erster Teil inzwischen erschienen ist. Er hält es bei den ältesten Hrabanus-Maurusbildern für möglich, daß sie dem Originale ähnlich sind. — Ein reizvolles Thema hat sich B. Schmeidler (S. 35—52) erwählt: „Antiasketische Äußerungen aus Deutschland im 11. und beginnenden 12. Jahrhundert.“ Freilich die Durchführung befriedigt nicht. Nicht etwa die geringe Auswahl von Äußerungen ist daran schuld, sondern die willkürliche und unklare Begriffsfassung von „asketisch“ und „mönchisch-asketisch“ und die unkritische Auswertung und Deutung der antiasketischen Äußerungen. Von antiasketischen Äußerungen darf nicht einfachhin auf antiasketische Gesinnungen geschlossen werden. Gerade die von Sch. gewählten Beispiele lassen sehr wohl eine andere Erklärung zu. — Der Beitrag von H. Herbst über „Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel und seine wissenschaftlichen Gründungen“ (S. 229—241) ist für eine Geschichte der braunschweigischen Klosterbibliotheken heranzuziehen. H. Hefele nimmt S. 539—556 „Zur Methode der historischen Kartographie“ Stellung. Seine mehrjährige Mitarbeit am historischen Atlas von Bayern befähigen ihn zum Führer auf einem Arbeitsgebiete, auf dem noch um die rechte Methode gerungen wird. Da für die Perioden vor der Säkularisation auch die klösterlichen Rechts- und Besitzverhältnisse in den Arbeitsstoff der historischen Kartographie einzubeziehen sind, sind Hefeles Erörterungen auch vom Ordenshistoriker zu beachten.

München.

B. H.

**Butler, Alban, The lives of the Saints, neu hrsg. von Herbert Thurston S. J., vol. II February, London, Burn Oates-Westbourne, 1930.**

Von dem verdienstvollen Werk Butlers „The lives of the saints“ können wir hier den zweiten Band anzeigen. Auch er hält, was der erste versprochen. Volle Beachtung verdient die Kritik, mit der die Legenden der einzelnen,

namentlich älteren Heiligen behandelt werden. Auch die Darstellung ist über alles Lob erhaben. Ein weiterer Vorzug ist, daß zu den verschiedenen Heiligenleben die gesamte Literatur angeführt wird. So kann der Leser die einzelnen Daten selber nachprüfen. Ein Verdienst ist es ferner, daß auch die Heiligen und Seligen der letzten Vergangenheit eine eingehende Darstellung finden. Es sei nur auf das Fest des 11. Februar verwiesen, wo das Buch uns die Erscheinungen in Lourdes erzählt. Uns Benediktiner interessieren natürlich die Gestalten unseres Ordens, die der Verfasser mit besonderer Vorliebe zeichnet. Der Band bringt uns das Leben der großen Reformatoren: Benedikt von Aniane und Romuald, er schildert uns Leben und Werk des hl. Amand und des hl. Rabanus Maurus. Daher sollen die Bände dieser verdienstvollen Legende in keiner Bibliothek unseres Ordens fehlen.

Metten.

W. F.

**Martin, Fr.**, Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 1247—1343. II. Band: 1290—1315, 4<sup>o</sup>, 162 S., 1 Taf. Salzburg, Pustet, 1931.

Der in einem Abstand von nur 3 Jahren seit dem letzten Faszikel des ersten Bandes erschienene Band II des Salzburger Regestenwerkes umfaßt größtenteils die Regierung Erzbischofs Konrad IV. von Lavant 1291—1312, die gekennzeichnet ist durch den Kampf des Erzstifts um seine Selbständigkeit gegenüber Habsburg. Dem Regierungsantritt Konrads geht die vergebliche Postulation des jugendlichen bayrischen Herzogs Stephan von Niederbayern voraus, in der auch ein Niederaltaicher Mönch Wolfgang eine m. W. noch nicht näher untersuchte Rolle zugunsten des Bayernherzogs spielt (vgl. S. 1 und 5), wiederum ein Hinweis für die engen Zusammenhänge Niederaltaichs zu den bayrischen Herzögen. — Das übersichtliche, genaue, 1211 Nummern umfassende Regestenwerk ist mit Register und Glossar und einer Siegeltafel versehen.

München.

R. B.

**Schöffel, P.**, Das Urkundenwesen der Bischöfe von Bamberg im 13. Jahrhundert, Erlangen, Palm & Enke, 1929, 8<sup>o</sup>, 122 S., geh. 6.— M.

Die spezialdiplomatische Untersuchung stellt die Entwicklung dar von der Gepflogenheit der Verfertigung einer Urkunde durch den Empfänger bis zur eigenen bischöflichen Kanzlei. Die Verfertigung der Urkunde durch den Empfänger wird S. 14 als eine Besonderheit der Zisterzienser an Hand der für Langheim ausgestellten Bischofsurkunden nachgewiesen. Einige dieser Urkunden bestätigen auch die Beobachtung, „daß die Zisterzienser in bewußter und geschickter Weise die Schrift der Papsturkunden nachahmen“.

München.

R. B.

**Rost Kurt**, Die *Historia pontificum* aus Zwettl (Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters, Heft 2), Greifswald, L. Bamberg 1932.

Die Arbeit behandelt eine historische Quelle des Mittelalters, der zwar nur eine untergeordnete Bedeutung zukommt, die aber für eine Darstellung des geistigen Lebens in der Abtei Zwettl während des 12. Jahrhunderts von größter Wichtigkeit ist. Es ist keine selbständige Leistung; der Verfasser ist ein Kompilator, der den verschiedensten Geschichtswerken seine Angaben entnimmt. Diese kompilatorische Tätigkeit setzt eine nicht unbedeutende Bibliothek für Zwettl in dieser Zeit voraus. R. bekundet nun in der Aufindung dieser Quellen eine sehr glückliche Hand. In dieser gründlichen Analyse kann er für ähnliche Arbeiten als Muster dienen. Auch die paläographische Beschreibung der Handschrift verdient in jeder Weise Anerkennung. Schade, daß ein Inhaltsverzeichnis und ein Register fehlt. Aber auch so sind wir dem Verfasser vorliegender Arbeit dankbar, daß er uns diese mittelalterliche Quelle erschlossen hat.

Metten.

W. F.